

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 16 (1890)

**Heft:** 21

**Artikel:** Dank dem St. Peter

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-429262>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Düsteler Schreier  
Und fühle mich glücklich und froh,  
Dass er Kardinal nun geworden,  
Unser trefflicher Mermillod.

Er hat sein Hütchen verdienet,  
Kaum Einer so stramm wie er;  
Drum fiel er im Vatikane  
Auch in die Waagschale so schwer.

Wie freu' ich mich, daß du als Schweizer  
Dich nun an der Stelle labst;  
Doch wäre uns mehr zu gönnen:  
Wir wollten, du würdest — Papst.



### Ergänzungen zum neuen Zolltarif.

|   | Fr. Rp. |
|---|---------|
| Makulatur: Schwer unterzubringende Aktien   | q. 3.—  |
| Frühlingsgedichte und andere Poesien  | " 10    |
| Blechwaren: Wahrschriften und andere politische Reden   | " 30    |
| Tunnel-, Bahnhof- und andere Projekte   | " 100   |
| Hölzerne Holzstoffe, welche zu den Holzwegen verwendet werden, auf denen sich unsere Sozialpolitiker befinden | " 80    |
| Geflügel: Enten, journalistische, im Hochsommer   | " 200   |
| Sauere Gurken (auch je ein Geflügel)  | " 150   |
| Geflügelte Worte, falsch zitiert  | " 20    |
| Fische: Backfische, frisch aus der Venetion   | " 300   |
| do. ältere, ohne Tauschein  | " 05    |
| Stockfische, besonders englische  | " 50    |
| Büddlinge (von Hoflieferanten)  | " 1     |
| Farben, auf Leinwand aufgetragen, als von der Jury zurückgewiesenes Gemälde deklariert                        | " 5     |
| Rauchwaren: Tabak, starker, in Form von Steuern   | " 10    |
| Wurst, welche den Indifferenzen die Wahlen sind   | " 80    |
| Belzwerk, orthodoxes, in welches die Motiven (Jesuiten) schon hineingekommen sind                             | " 01    |
| Aale, glatte, auch politische Mantelträger genannt  | " 02    |
| Haararbeiten: Vom Amt entzogene haareige Männer   | " 2     |
| Spizeln, blonde und schwarze  | " 0,01  |

### Stokgebet

an meinen Patron St. Hilarius im Himmel.

St. Hilari, St. Hilari,  
Der du weilst in Lichtgeilden,  
Und nicht unter rohen Wilden,  
Die ich sanft nach dir soll bilden,  
St. Hilari, bitt' für uns!

St. Hilari, St. Hilari,  
Ach, ich stecke tief in Nöthen,  
Die Geduld geht mir fast fötten;  
Gieb nicht zu, daß sie mich tödten!  
St. Hilari, bitt' für uns!

St. Hilari, St. Hilari,  
Diesmal ist er abgefahren,  
Schütz' mich ferner in Gefahren,  
Gar zu groß sind die Barbaren,  
St. Hilari, bitt' für uns!

### Dur Saison.

Viele reisen, um zu sehen, Andre, um gesehen zu werden.  
Es gibt Solche, die hundert Franken verreisen, um ein Päpplein an den Mann zu bringen.

Es gibt auch in Rom, Paris und London Leute, denen Nichts interessanter ist als ein Tisch voll Bürstbitter.

Manche lernen in zwanzig Jahren nie gutdeutsch, aber in zwanzig Tagen verlernen sie das Schweizerdeutsch.

In der Fremde lernen die meisten, wie schön es daheim ist.  
In andern Städten thun Viele, was sie daheim an den Fremden tadeln.

Kommt Einer aus Italien oder Frankreich zurück, so hat er schwer Geld in der Tasche, aber es sind Solbi und Sous.

Beim Betrachten klassischer Delbilder kommt Mancher zur Einsicht, daß er ein Delgöz ist.

Obichon die Welt kugelrund ist, stözt man sich doch an hundert Ecken an.

Man kann auch auf einer Hotelstreppe den Fuß übertreten, es braucht nicht gerade eine Gleicherpalte zu sein; manchmal sehr münschenwerth, wenn das Portemonnaie mager ist wie ein hungriger Ziegenmagazin.

Es ist doch schön, wenn Einer Doctor ist, denn im Fremdenbuch darf man's eintragen, nur muß man nicht Meier heißen, denn Doctor Meier gibt's in deutschen Landen elstaufenfünfhunderteinunddreißig.

Nimm beim Dessert des Mittagstisches immer ein paar Zahnstocher mit, denn wenn du Abends bloß mit Patriotentäfe vorlieb nimmt, so bist du froh darüber.

In Bädern, wo man Gesundheit sucht, hat schon Mancher ein großes Uebel heimgeholt, das ihm der Pfarrer noch einsegnen mußte.

In Seebädern, die doch fühlen sollten, erhielt man sich oft am meisten, wo nämlich schöne Damen die Meergötter vorstellen.

Wo die Redensart geht: faites le jeu, da soll der biedre Schweizer denken: jeudi heißt Donnerstag! O Donnstig!

Auch wenn man rückwärts sitzt, kommt man vorwärts. Nur immer bei guter Laune bleiben.

### Dank dem St. Peter.

„Exaudi!“ — häts am letzta Sunting im Käsänder gheihä.  
Viell Dank! Hächt denä böse Heilige brav geheht.  
Es ist jeß grad e Freud, us d'Fälber usz z'reie.  
Mit Usnahn vo Chlingnau häst niene nütz erfrört.  
Doch weis me scha, worum dört Trübel sind erfröre:  
D'Chlingnauer Glogge sind vo Holz und töne schlächt;  
Drum grothet dert kei Wi meh icho sit vise Johre.  
„Exaudi!“ rüefed sie, es ist doch au nit räch!  
Doch wännis nu das ist, soll's di nümme lang verdrüsse,  
Gib eus an Trübel, wie sie's an der Goldwand händ.  
Dänn lömmer dir zu Ehre nui Glogge güße,  
Se hät nohär der tusigs Frost emol en Aend.

### Chemische Industrie.

|                               |   |
|-------------------------------|---|
| Antipyrin und Anilin          | Warum denn Streit? Macht's halb und halb, |
| Was kann man mehr verlangen!  | Theilst euch doch in den Sektor:          |
| Dem Einen bringen sie Gewinn, | Dem Aktionär ein gold'nes Kalb            |
| Dem Andern rothe Wangen.      | Und eines dem Direktor!                   |

Ein mehrjähriger Dichtaktuar im Namen Vieler.

### Diveideutig.

Mann (aus der Stube in die Küche rufend): Frau, was krieg' ich zum Mittagessen?

Frau: Du hast einen Kalskopf wie vor acht Tagen, und ich eine Schweinszungue.

### Unbegreiflich.

A.: Warum sind Sie denn so unghalten über Ihren Sohn, den lustigen Studio?

B.: „Der Augenärzt hat meine alte Weckeruhr verschlert.“

A.: „Gi, dann ist sie ja noch werthvoller!“

### Die Verwandtschaft.

„Woich du eigentlich nid hürate, Chrigel, es düecht mi, es wär jez doch afange Zyt.“

„Lue, Sepp, es hätt m'r gwüß icho Mängi g'salle; aber d's Hürate führt ein' geng so in a dommers Wandtschaft ine, wo keine weis wie's drin usgleicht und darvor het's m'r bis jez gruujet.“

### Eine starke Lunge.

„Schaut's, liebe Freunde, ich wäre schon manchen Abend gerne in meinem behaglichen Heim geblieben, aber da übt mitunter so ein Malefizhornist in der Nachbarschaft stundenlang drauf los und der hat mich auch heute wieder — fortgeblasen.“

Frau: Die spanische Wand, die du hier aufgestellt hast, ist zu dünn, sie schützt gar nicht vor dem Winde, es zieht unerträglich.

Mann: Du hast Recht, es zieht, als ob die spanische Wand eine spanische Fliege wäre.